

Exemplarische Bearbeitung einer Prüfungsfrage

erarbeitet von Haindl Sabine, Schweikl Marina, Sporek Nicole, Ivanenko Erika. Starkheim 2015/16

Aufgabe 2014.4 evang.

Gebet interkulturell (integrativer Kiga)

Berufliche Handlungssituation

Sie arbeiten in einem dreigruppigen integrativen Kindergarten der evangelischen Kirchengemeinde in einer Kleinstadt. Das Team wurde neu gebildet, da altersbedingt die Leiterin und die stellvertretende Leiterin ausgeschieden sind und eine weitere Erzieherin zwei Jahre Erziehungszeit hat. Das neue Team besteht aus Angelika Pfann als Leiterin (Erzieherin, 35 Jahre), einer Kinderpflegerin und einer Berufspraktikantin in der Gruppe der Leiterin. Markus Bauer (Erzieher, 29 Jahre) und eine Kinderpflegerin sind in der zweiten Gruppe tätig. Die Heilerziehungspflegerin Julia Eichhorn (26 Jahre) und Sie als Erzieher/in führen die integrative Gruppe.

Der Kindergarten liegt in einem Neubaugebiet, das unmittelbar an ein großes Waldgebiet angrenzt. Es gibt für jede Gruppe einen Gruppenraum und einen Nebenraum. Außerdem besitzt die Einrichtung einen großen Turnraum. Neben der Einrichtung liegt die Grund- und Mittelschule. Die Kindertageseinrichtung ist von einem großen Garten mit entsprechenden Spielgeräten umgeben.

Insgesamt besuchen 62 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren die Kindertageseinrichtung. Ihre Gruppe nennt sich die "Igelgruppe" und ist eine integrative Gruppe. Es gibt insgesamt zwölf Kinder. Drei Kinder, darunter Patrick (6;2 Jahre), sind Kinder mit Down-Syndrom. Eva (4;6 Jahre) sitzt im Rollstuhl.

In der Gruppe sind vier Kinder evangelisch, zwei katholisch, drei gehören dem Islam an und drei Kinder gehören keiner Kirche an. In der Tagesstätte ist es üblich, in der jeweiligen Gruppe ein gemeinsames Tischgebet beim Essen zu sprechen. Die Heilerziehungspflegerin in Ihrer Gruppe spricht vor jedem Mittagessen das Gebet: "Jedes Tierlein hat sein Essen, jedes Blümlein trinkt von Dir, hast auch uns heut nicht vergessen, lieber Gott wir danken Dir."

Für Sie überraschend weigern sich Achmed (3;4 Jahre) und Ramin (5;2 Jahre), beides Kinder mit muslimischem Glauben, die Gebete mitzusprechen. Sie sagen, ihre Eltern beten zu Hause andere Gebete, sie falten auch nicht die Hände, sondern knien sich auf den Boden. Daraufhin sagt Patrick "Ich will auch nicht beten. Beten ist blöd. Immer dasselbe Gebet ist doch langweilig." Eva konfrontiert Sie mit der Äußerung: "Ich mag eigentlich schon beten, aber mein Papa sagt, ich soll nicht beten, das sei doch alles Quatsch!" Daraufhin mischt sich Jonas (5;3 Jahre) in das Gespräch ein: "Wer nicht betet, der kommt nicht in den Himmel, hat meine Oma gesagt."

Am nächsten Morgen spricht Sie der Vater von Eva an und will eine Begründung, weshalb mit den Kindern ein Gebet gesprochen wird. Er finde das höchst bedenklich, die Kinder zu solch sinnlosen Dingen anzuregen. Auch der Vater von Ramin will nicht, dass sein Kind ein christliches Gebet spricht.

Sie besprechen dieses Erlebnis in der Teamsitzung, an der alle Mitarbeitende teilnehmen. Es kommt zu einer heftigen Auseinandersetzung. Erzieher Markus meint:

"Kinder verstehen sowieso nichts von Gott, deshalb sollten wir mit dem ganzen ‚religiösen Zeug‘ sehr vorsichtig sein. Außerdem haben wir Kinder mit unterschiedlichem Glauben in unserer Einrichtung. Da können wir nicht allen gerecht werden. Es genügt, wenn die Kinder Liebe erfahren. In der Schule wird ihnen dann der Glaube schon näher gebracht." Leiterin Angelika entgegnet:

"Kinder benötigen Orientierung. Außerdem sind wir eine evangelische Einrichtung. Da ist es selbstverständlich, dass wir die Kinder zum Glauben führen." Heilerziehungspflegerin Julia äußert: "Da wir so unterschiedliche Kinder haben, sollten wir in unserer Arbeit schwerpunktmäßig soziale

Kompetenzen bei den Kindern zu erreichen versuchen, das reicht." Die Leiterin ergänzt dann noch: "Es ist wichtig, dass die Kinder vor dem Essen zur Ruhe kommen." Daraufhin antwortet Erzieher Markus: "Wir können ja einfach einen Spruch sprechen wie: "Piep, piep, piep – wir haben uns alle lieb, guten Appetit!"

Fachliche Analyse der beruflichen Handlungssituation (BHS)

1.1 Analyse der Struktur- und Rahmenbedingungen der BHS

Art- und Zielsetzung der Institution:

Die in der Handlungssituation dargestellte Institution ist ein integrativer Kindergarten der evangelischen Kirchengemeinde.

Dies ist eine Ressource, da keine Vorurteile entstehen können aufgrund des Zusammenseins der Kinder mit und ohne Förderbedarf.

Auch die evangelische Trägerschaft als Ressource zu werten, da viele religiöse Angebote gemacht werden können.

Lage:

Die Einrichtung befindet sich in einem Neubaugebiet in einer Kleinstadt.

Dies ist als Ressource zu sehen, da in einer Kleinstadt alles gut erreichbar ist. Es müssen keine weiten Wege zurückgelegt werden.

Infrastruktur:

Der Kindergarten liegt nahe zu einem angrenzenden Waldgebiet. Auch die Grund- und Mittelschule ist in unmittelbarer Nähe.

Dies kann als Ressource betrachtet werden, da die Möglichkeit der Zusammenarbeit besteht. Die spätere Transition in die Schule kann dadurch erleichtert werden.

Außerdem können religionspädagogische Angebote im Wald z.B. zum Thema Schöpfung durchgeführt werden.

Personalschlüssel:

Der Betreuungsschlüssel liegt bei 62:7. Neben sechs Frauen arbeitet auch ein Mann in der Einrichtung.

Da Ansprechpartner für beide Geschlechter vorhanden sind, gilt dies als Ressource.

Räumliche Ausstattung:

Zu der räumlichen Ausstattung gehören ein großer Garten, drei Gruppenräume mit jeweils einem Nebenraum und der große Turnraum. Zu dem Material gehören die Gartenspielgeräte.

Da für die Kinder verschiedene Rückzugsmöglichkeiten vorhanden sind und in den Nebenräumen religionspädagogische Angebote durchgeführt werden können, gilt dies ebenfalls als Ressource.

Milieu bzw. soziale Herkunft der Familie:

In der Gruppe befinden sich drei Kinder mit muslimischem Glauben, vier Kinder mit evangelischem Glauben und zwei Kinder mit katholischem Glauben. Drei Kinder sind bekenntnislos.

Dies ist eine Ressource, da unterschiedliche Religionen und Weltanschauungen vertreten sind, jeder voneinander lernen kann und man religionspädagogische Angebote zu den verschiedenen Religionen durchführen kann.

Kooperationspartner:

Kooperationspartner sind neben der evang. Kirchengemeinde nicht bekannt.

1.2 Erkennen zentraler Problemstellungen und beruflicher Aufgaben, sowie offener Fragen auf verschiedenen Handlungsebenen

Ebene Kind:

Beim Tischegebet weigern sich Achmed und Ramin mitzubeten, da sie von zu Hause andere Gebete und eine andere Gebetshaltung kennen. Hierbei liegt der Handlungsbedarf darin, alle Kinder zum Mitbeten zu motivieren, indem man die verschiedenen Gebete und Gebetshaltungen berücksichtigt. Des Weiteren ist es von großer Bedeutung, sich über die verschiedenen Religionen und deren Ansichten zu informieren. Es stellen sich die offenen Fragen: Was ist im muslimischen Glauben die Gebetshaltung? Welche Gebete sprechen die Muslime?

Zudem möchte Patrick sich nicht am Gebet beteiligen, da es sich stets um dasselbe Gebet handelt und er dies als langweilig empfindet. Hierbei ist es wichtig, einen Wechsel von Gebeten durchzuführen und den Kindern somit eine Auswahl an Gebeten anzubieten. Dabei stellt sich die offene Frage: Warum wird immer das gleiche Gebet gebetet? Seit wann wird das gleiche Gebet gebetet? Wurde das Gebet von den pädagogischen Fachkräften ausgesucht oder wurden die Kinder bei der Entscheidung miteinbezogen? Kennen die einzelnen Kinder Mittagsgebete bereits von zu Hause?

Ebene Gruppe:

Ein Problem auf der Ebene Gruppe ist die Unstimmigkeit zum Thema Gebet beim Mittagessen. Der Handlungsbedarf hierbei besteht darin, dass alle Religionen aufgegriffen werden und man sich über die Religionen informiert. Zusätzlich muss die Situation des Betens beim Mittagessen verändert werden, damit alle zufrieden sind.

Es stellen sich die offenen Fragen: Welche Wünsche hat die Gruppe zum Thema Gebet?

Ebene ErzieherIn/Team:

Im Team herrscht eine Uneinigkeit zum Thema Gebet und zum allgemeinen Thema Religion. Es ist von großer Bedeutung, dass sich das Team zu diesen Themen einigt, da sich dieser Streit andernfalls auf die Arbeit mit den Kindern negativ auswirken kann. Zudem wird die Zusammenarbeit innerhalb des Teams erschwert. Damit sich alle aussprechen können und eine gemeinsame Lösung gefunden werden kann, ist es notwendig, eine oder mehrere Teamsitzungen einzuberufen. Zudem ist es wichtig, dass das pädagogische Personal die Bedürfnisse der Kinder wahrnimmt, berücksichtigt und darauf eingeht. Es gilt zu vermeiden, dass das Personal seine eigenen Interessen in den Vordergrund stellt.

Es stellen sich die offenen Fragen: Welche Konfessionen haben die einzelnen Teammitglieder? Besitzen die einzelnen Teammitglieder Grundwissen zu den verschiedenen Religionen?

Ebene Institution:

Zu der Ebene Institution lassen sich aus dem Text keine weiteren Informationen herauslesen. Jedoch stellen sich erneut verschiedene offene Fragen: Werden in der Einrichtung religiöse Feste gefeiert? Arbeitet die Einrichtung interkulturell? Wie kann die Einrichtung die Wichtigkeit der verschiedenen Religionen und Glaubensrichtungen nahe bringen? Wie kann ein Kompromiss zwischen den Eltern und der Einrichtung zustande kommen? Wie und von wem kann sich die Institution Unterstützung holen um kompetente religionspädagogische Arbeit leisten zu können?

Ebene Familie:

Zum einen stellt Evas Vater ein Problem dar, da er nicht möchte, dass seine Tochter an den Mittagsgebeten teilnimmt, obwohl diese selber den Wunsch dazu besitzt. Zudem bezeichnet er das Gebet als sinnlose Aktivität. Hierbei ist es wichtig, ein Elterngespräch mit dem Vater zu machen, um ihn über das religionspädagogische Konzepte der Einrichtung zu informieren und um eine für beide Seiten akzeptable Lösung zu finden.

Hier stellen sich die offenen Fragen: Welche Religionen haben die einzelnen Familienmitglieder von Evas Familie? Warum möchte der Vater nicht, dass Eva sich am Gebet beteiligt? Hat Eva eine Mutter? Wie steht Evas Mutter zum Verhalten des Vaters?

Auch der Vater von Ramin möchte nicht, dass Ramin sich aktiv beim christlichen Gebet beteiligt. Auch hier besteht wieder die Notwendigkeit eines Elterngesprächs, um einen gemeinsamen Kompromiss zu finden.

Es stellt sich die offene Frage: Darf Ramin grundsätzlich nicht an religiösen Aktivitäten in der Einrichtung teilnehmen?

Ein weiteres Problem ist die Äußerung von Jonas' Oma, die ihm damit droht, dass er nicht in den Himmel kommt, wenn er nicht betet. Auch hier ist es wichtig, ein Elterngespräch zu führen um zu erfahren, ob Jonas' Oma dies wirklich gesagt hat. Sofern dies der Richtigkeit entspricht, muss der Oma von Jonas bewusst gemacht werden, dass solche Äußerungen bezüglich der Religion den Kindern Angst bereiten könnten.

Es stellt sich die offene Fragen: Welche Konfession besitzt die Familie von Jonas?

Allgemein zur Ebene Familie stellen sich die offenen Fragen: Wie kann man den Eltern die interkulturelle Arbeit bezüglich der Religion näher bringen? Welche Methoden kann man dafür anwenden? Wie kann man die Eltern in die religionspädagogische Arbeit miteinbeziehen?

Ebene Umfeld:

Zur Ebene Umfeld lassen sich keine weiteren Informationen aus dem Text entnehmen. Da es im weiteren Umfeld normalerweise Kirchen und Moscheen gibt, kann man mit diesen Einrichtungen kooperieren und beispielsweise einen Pfarrer zum Thema Gebet einladen.

Jedoch stellt sich auch hier eine offene Frage: Wie können diese Einrichtungen den Kindergarten anderweitig unterstützen?

1.3 Erklärungswissen aus verschiedenen Fachperspektiven

Im weiteren Verlauf gehen wir näher auf die Toleranz und die Gebetserziehung ein.

Toleranz

Ein wichtiger Bestandteil von interreligiöser Bildung und Begegnung ist die Toleranz. Die Konzepte von Toleranz sind Erlaubnis, Ko-Existenz, Respekt und Wertschätzung.

Erlaubnis bedeutet die Toleranz in Beziehung zwischen einer Autorität und einer Minderheit, dessen Wertvorstellungen von denen der Autorität abweichen. Eine Minderheit erhält die Erlaubnis von der Autorität, die Wertvorstellungen beizubehalten. Bedingung: keine Infragestellung der Vorherrschaft der Autorität.

Fallbezug: Im Fallbeispiel stellen die Einrichtung und die ErzieherInnen die Autorität dar. Diese müssen gewährleisten, dass die Minderheit, also die Muslime und die Atheisten, ihre Religion ausleben dürfen. Deren Glaube darf von den Erziehern und der Einrichtung nicht in Frage gestellt werden.

Ko-Existenz beschreibt das gleichzeitige Vorhandensein verschiedener Systeme (Religionen). Verstanden wird darunter oft das friedliche aber unabhängige Nebeneinander zweier Dinge (Religionen).

Fallbezug: Ko-Existenz würde hier bedeuten, wir arrangieren uns so, dass jeder in seiner Religion beten darf, es aber nicht weiter thematisiert wird. Es gibt kein gemeinsames Konzept und keinen Austausch.

Unter **Respekt** versteht man, dass man trotz unterschiedlicher Interessen und Meinungen den anderen so leben lässt, wie er es für richtig hält. Hinzu kommt, dass die Lebensweisen von jedem Einzelnen nicht als negativ bewertet werden dürfen.

Fallbezug: Im Fallbeispiel verurteilen manche Eltern und Kinder die derzeitige Art des Mittagsgebetes. Der Vater von Eva zeigt somit keinen Respekt gegenüber dem Tischgebet, da er Gebete als „Quatsch“ bezeichnet. Auch Patrick verurteilt das Mittagsgebet, da er es als „blöd“ beschimpft. Markus respektiert die verschiedenen Religionen nicht. So sagt er z.B. „religiöses Zeug“ und empfindet es nicht als wichtig religionspädagogische Angebote bzw. die religionspädagogische Arbeit im Kindergarten zu verfolgen.

Wertschätzung ist die Idealform der Toleranz. Dies bedeutet, dass die Mitglieder einer Gesellschaft sich und den Reichtum der anderen Traditionen zu schätzen wissen und anerkennen. Fallbezug: Derzeitig schätzen weder einige Eltern noch einige Kinder die religiöse Praxis in der Einrichtung. Das kann man daran erkennen, dass es beim Mittagsgebet zu Konflikten mit den Eltern sowie den Kindern kommt.

Toleranz ist nur dann möglich, wenn eine selbstsichere Offenheit, sowie ein Bewusstsein der eigenen Wurzeln, die ein Vertrauen nähren, das stark genug ist, die Ängste vor dem Verlust der eigenen Identität zu bändigen und die Aggressionen Fremden gegenüber in Schach zu halten, gegeben ist.

Zudem endet die Toleranz dort, wo das Gegenüber Intoleranz zum Programm macht. Wenn die Würde oder das Existenzrecht eines Menschen oder einer Gruppe in Frage gestellt wird, kommt die Toleranz an ein Ende.

Fallbezug: Patrick zeigt kein tolerantes Verhalten gegenüber dem Beten. Bei Patrick ist dies jedoch weitestgehend nachvollziehbar, da Kinder mit Down-Syndrom oft dazu neigen, etwas bockig zu sein. Der Vater von Eva verhält sich ebenfalls wenig tolerant. Dieser möchte nicht, dass Eva am Gebet teilnimmt und somit toleriert er das Tischgebet beim Mittagessen nicht.

Gebetserziehung

In der Gebetserziehung gibt es eine Fülle von ganz unterschiedlichen Ausdrucksmöglichkeiten. Wesentliche Aufgaben und Inhalte sollen nun im Anschluss näher aufgeführt werden.

Dazu gehört das teilnehmende Beten, das Ritual, freies und geformtes Beten, Lob, Dank und Bitte, Stille, Gebetshaltungen, Gesten, Gesang und Tanz.

Das **teilnehmende Beten** stellt das gemeinsame Beten von Bezugspersonen und Kind dar. Die Atmosphäre der Geborgenheit z.B. die körperliche Nähe der Bezugsperson kann sich auf die Beziehung zu Gott übertragen. Durch das Beten können Gedanken, Sorgen und Bitten Gott anvertraut werden.

Fallbezug: Im Fallbeispiel beten die pädagogischen Fachkräfte gemeinsam mit den Kindern das Tischgebet zum Mittagessen. Bei dem derzeitigen Tischgebet können die Gedanken, Sorgen und Bitten der Kinder nicht Gott anvertraut werden, da immer dasselbe Gebet gesprochen wird.

Rituale sind immer gleich ablaufende Vorgänge, die dem Alltag Struktur, Ordnung und Sicherheit vermitteln. Diese Rituale helfen, Kräfte für die vielen unvorhersehbaren Anforderungen im Leben freizusetzen. Gerade für Kinder sind Rituale, wie z.B. das Tischgebet, eine große Hilfestellung die vielfältigen Eindrücke des Lebens zu strukturieren und Orientierungspunkte im Alltag zu finden.

Fallbezug: Im Fallbeispiel stellt das gemeinsame Tischgebet zum Mittagessen ein Ritual dar, da es jeden Tag um die gleiche Zeit gebetet wird.

Neben dem **geformten Beten**, in welchem vorgegebene Texte gebetet werden, gibt es auch das **freie Beten**. Das freie Beten beinhaltet eigene Gedanken. So lernen die Kinder eine ganz persönliche Beziehung zu Gott aufzubauen und mit ihm, wie mit einem vertrauten Freund, zu sprechen.

Fallbezug: Im Fallbeispiel ist das Tischgebet ein geformtes Beten, da hier nach einem vorgegebenen Text gebetet wird.

Neben **Bitten** ist es wichtig, auch **Lob und Dank**, wie beispielsweise die scheinbar selbstverständlichen Dinge des Alltags, in Gebete zu fassen, damit wir unsere Dankbarkeit wecken können.

Fallbezug: Das Tischgebet ist eine Danksagung an Gott, da man hier die verschiedenen Gaben Gottes würdigt. Das jetzige Tischgebet würdigt Gott und seine Gaben, jedoch stellt es keine Abwechslung dar, weil immer dasselbe gebetet wird. Der Vorschlag von Patrick „Piep, piep, piep - ...“ vor dem Essen zu sprechen würdigt Gott und seine Gaben nicht.

Stille stellt einen weiteren wichtigen Bestandteil der Gebetserziehung dar. Äußere Ruhe hilft dabei, auch innerlich ruhig zu werden, zu lauschen und aus der Herzmittle Antworten zu geben – denn Beten ist im Grunde Antwort auf die liebevolle Zuwendung Gottes.

Fallbezug: Im Fallbeispiel wird nicht genau hingewiesen, ob das Mittagsgebet in ruhiger Atmosphäre (Stille) gesprochen wird. Dies wäre jedoch von großer Bedeutung, damit die Kinder auch innerlich ruhig werden können.

Die jeweilige **Gebetshaltung** wirkt sich auf die seelische Gestimmtheit aus. So sollte man beim Beten beispielsweise nicht auf einem Stuhl lümmeln, da so keine ehrfürchtige Stimmung aufkommen kann. Hierbei ist es wichtig zu beachten, dass die Erwachsenen Vorbilder sind, an denen sich die Kinder orientieren. Die verschiedenen Religionen besitzen verschiedene Gebetshaltungen. So falten die Christen beispielsweise die Hände. Dies geschieht im Stehen, Sitzen und Knien. Die Muslime vollziehen fünf Mal am Tag ihr rituelles Gebet, welches aus einer ganz genau festgelegten Abfolge von Stehen, Verneigen, Knien und Niederwerfen besteht. Die Hände werden üblicherweise nicht gefaltet, sondern nach vorne-oben geöffnet.

Fallbezug: Im Fallbeispiel müssen alle Kinder die christliche Gebetshaltung, das Falten der Hände, machen. Auf die Gebetshaltungen des muslimischen Glaubens, die Hände nach vorne-oben öffnen, wird nicht eingegangen, obwohl dies von großer Bedeutung wäre, da sich muslimische Kinder in der Gruppe befinden und diese sich sonst vernachlässigt fühlen könnten.

Zum Beten gehören auch die **Gesten**, mit denen man mit Gott kommunizieren kann.

Fallbezug: Im Fallbeispiel kommen keine Gesten vor, jedoch wäre das Beten mit Gesten gerade für Kinder sehr sinnvoll, da sie hier das leibhaftige Beten erfahren können. Bei dem jetzigen Tischgebet werden keine Gesten vollzogen.

Neben der Sprache kommen auch noch Klang, Melodie und Rhythmus als Ausdrucksmöglichkeiten der Seele hinzu. Dazu gehört auch der **Gesang**.

Fallbezug: Im Fallbeispiel kommt kein Gesang vor.

In den Einrichtungen müssen verschiedene interreligiöse Aspekte beachtet werden. Beispielsweise müssen die pädagogischen Fachkräfte die Erziehungsberechtigten schon beim Aufnahmegespräch auf das Thema Religion ansprechen. Hierbei sollten verschiedene Fragen gestellt werden, wie z.B.: Wie wird die Religion zu Hause gelebt? Was ist den Eltern wichtig im Bezug auf religiöse Praxis? Des Weiteren müssen die Erziehungsberechtigten über Veranstaltungen wie beispielsweise Gottesdienste informiert werden. Eltern nichtchristlicher Kinder sollten zum Mitfeiern eingeladen werden.

Fallbezug: Im Fallbeispiel ist nicht bekannt, ob solche Themen beim Aufnahmegespräch angesprochen wurden. Jedoch wäre dies wichtig, da man unter anderem die religiöse Praxis so gestalten kann, wie es für alle Beteiligten passend ist.

Psalmen stellen eine Möglichkeit des gemeinsamen Betens dar. Die Psalmen können Juden, Christen und Muslime ohne Probleme beten, da hier die Allmacht und Einzigkeit Gottes betont wird, die ja von bei drei monotheistischen Religionen im Zentrum steht. Inhalt von Psalmen sind das Lob an den Schöpfer, Dank und Bitte und Klage bzw. Hilferufe in Not.

Fallbezug: Im Fallbeispiel ist nicht bekannt, ob Psalmen gesprochen werden. Jedoch wäre auch dies von großer Bedeutung, da sich in der Gruppe neben konfessionslosen Kindern auch christliche und muslimische Kinder befinden. Durch das Sprechen von Psalmen kann ein gemeinsames Beten, in welchem jede Religion respektiert wird, ermöglicht werden.

2. Handlungsplanung

2.1 Zielsetzung und pädagogische Einflussmöglichkeiten

1. Ziel: *Alle Kinder respektieren sich und kennen die Gebetshaltungen der anderen Kinder.*

Begründung: Dieses Ziel ist wichtig zu erreichen, sodass kein Kind aufgrund seines Glaubens aus der Gemeinschaft ausgeschlossen wird. Zudem ist es von Bedeutung dieses Ziel zu erreichen, um eine kompetente und interkulturelle religionspädagogische Arbeit leisten zu können.

Umsetzungsmöglichkeit: Dieses Ziel kann in Form eines Angebotes umgesetzt werden. Hierbei können auch die Eltern miteinbezogen werden. Bevor das Angebot mit dem Gebetsbuch durchgeführt wird, fragen wir die Eltern nach den Gebetshaltungen ihrer Religion. Außerdem bitten wir sie darum, uns diese vorzuzeigen. Diese können wir dann gemeinsam mit den Kindern besprechen.

2. Ziel: *Alle Kinder der Gruppe beten mit Begeisterung und auf ihre Weise mit.*

Begründung: Damit die Religionen der Kinder und die Ausübung der Religionen nicht vernachlässigt werden, ist es wichtig, alle Kinder am Gebet aktiv zu beteiligen und für dieses zu motivieren.

Umsetzungsmöglichkeit: Durch das Gebetsbuch werden nun auch Gebete des muslimischen Glaubens mit der Gebetshaltung gebetet. Somit werden die Wünsche der einzelnen Kinder berücksichtigt und dadurch werden sie zum Mitbeten motiviert.

3. Ziel: *Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Gebetsentscheidung beim Mittagessen.*

Begründung: Dies ist wichtig, damit die Kinder Freude am Gebet und der Religion entwickeln. Dadurch werden die Wünsche, Interessen und Konfessionen aller Gruppenmitglieder berücksichtigt. Zudem wird die Entscheidungsfreiheit der Kinder respektiert. (Im nächsten Punkt näher ausgeführt)

4. Ziel: *Die Eltern respektieren die religionspädagogische interkulturelle Arbeit.*

Begründung: Durch Erreichen dieses Zieles wird gewährleistet, dass kein Kind beim Mittagsgebet ausgeschlossen wird. Dies fördert zudem wiederum den Zusammenhalt der Gruppe. Des Weiteren wird die religionspädagogische Arbeit erleichtert, da von den Eltern kein negativer Einfluss mehr zu erwarten ist und somit alle Religionen gleichberechtigt sind.

Umsetzungsmöglichkeit: In Form eines Elternabends kann den Eltern die Wichtigkeit der religionspädagogischen interkulturellen Arbeit näher gebracht werden. Hierzu zeigen wir ihnen das gemeinsam gestaltete Gebetsbuch und lesen alle Gebete vor. So wird keine Religion vernachlässigt.

2.2 Exemplarische Handlungseinheit

Im Folgenden gehen wir näher auf das 3. Ziel ein: Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Gebetsentscheidung beim Mittagessen.

Thema: Gebetsbuch für das Mittagessen gemeinsam mit den Kindern gestalten.

Struktur- und Rahmenbedingungen: Dieses Ziel wird gemeinsam mit den Kindern im Kindergarten als Angebot verfolgt. Zudem beziehen wir in speziellen Fällen die Eltern mit ein, falls die Kinder Hilfe benötigen oder Fragen auftauchen. Anlass dafür war die Uneinigkeit beim Mittagsgebet zwischen den einzelnen Kindern und den Eltern.

Teilnehmer sind alle 12 Kinder der Igelgruppe im Alter von 3-6 Jahren. Durchgeführt wird das Angebot von der Heilerziehungspflegerin und mir als Erzieherin.

Hauptziel: Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Gebetsentscheidung beim Mittagessen.

Nebenziele: Die Kinder kennen verschiedene Gebetshaltungen.

Die Kinder respektieren die Religionen der anderen Gruppenmitglieder.

Methodischer und inhaltlicher Ablauf für das ausgearbeitete Angebot:

Gebetsbuch mit Kindern gestalten

1. Eröffnung und Disposition

Das Angebot beginnt, sobald sich alle Teilnehmer im Stuhlkreis zusammengefunden haben. Nun erläutern wir ihnen das heutige Thema: „Die verschiedenen Religionen und deren Gebete“.

Zu Beginn des Angebotes wird von mir ein Händedruck an das nebensitzende Kind weitergegeben. Dieses Kind gibt den Händedruck an das nächste Kind weiter, bis er wieder bei mir angekommen ist. Dies erfolgt auch in die andere Richtung.

2. Begegnungsphase

Nun legen wir Bilder in die Mitte des Stuhlkreises, die Menschen aus verschiedenen Kulturen beim gemeinsamen Essen zeigen. Die Kinder dürfen einzeln nach der Reihe in die Mitte gehen und sich einen Moment die Bilder anschauen. Die Bilder dürfen auch in die Hand genommen werden.

Anschließend stellen wir den Kindern die Frage, was diese Menschen auf den Bildern gemeinsam haben bzw. sie verbindet. Wir gehen auf die Antworten jedes einzelnen Kindes ein. Dann erklären wir den Kindern, dass die Menschen auf den Bildern alle auf ihre Weise für ihre Speisen danken. Hier kann man die Kinder fragen, wie wir dafür danken können. Auch hier wird auf die Antworten der Kindern eingegangen. Nun werden die Kinder von uns gefragt, welche Gebetshaltung sie beim Beten haben. Diese werden von den Kindern vorgezeigt und gemeinsam nachgemacht. Falls die Kinder Probleme beim Vorzeigen der Gebetshaltung haben, unterstützen wir sie dabei. Hierbei werden die Gebetshaltungen der Muslime und der Christen berücksichtigt. Die konfessionslosen Kinder sind herzlich dazu eingeladen teilzunehmen.

3. Erarbeitungsphase

Nun teilen wir den Kindern mit, dass wir mit ihnen gemeinsam ein Gebetsbuch für das Mittagessen gestalten möchten, damit dort keine Konflikte mehr herrschen. Die Kinder dürfen den Stuhlkreis verlassen und sich an den Maltisch setzen, der bereits von uns im Vorfeld vorbereitet wurde. Die Kinder haben nun die Möglichkeit, ein eigenes Gebet auf ein Blatt Papier zu schreiben und etwas dazu zu malen.

Beim Schreiben werden sie durch die HP und mich unterstützt. Jede von uns übernimmt eine Gruppe von 6 Kindern, sodass jedem Kind genug Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Für den Fall, dass einem Kind kein Gebet einfällt, haben wir bereits im Vorfeld mit den Eltern vereinbart, jeweils ein Gebet mitzubringen, das zuhause öfters gebetet wird. Gemeinsam besprechen wir dann mit dem Kind das Gebet. Wenn es dies möchte, schreiben wir ihm das entsprechende Gebet auf und das Kind darf es noch verzieren.

Die konfessionslosen Kinder können, wenn sie wollen, Wünsche oder einen schönen Spruch auf ihre Seite schreiben und verzieren. Somit werden sie miteinbezogen.

Wenn alle Kinder fertig sind, kommen wir wieder im Stuhlkreis zusammen. Jedes Kind legt seine gestaltete Seite mit Gebet in die Mitte. Hier haben die Kinder noch einmal die Möglichkeit, alle gestalteten Gebete zu betrachten.

Die Blätter wurden von uns im Vorfeld gelocht und nun darf jedes Kind seine Seite in den Schnellhefter selbst einordnen. Wir fügen noch zwei bis drei Psalmen hinzu, die wir ebenfalls miteinordnen (Diese befinden sich im Anhang). An vier Tagen der Woche wird ein Gebet der Kinder gebetet und an einem Tag in der Woche wird ein Psalm gebetet, da dieser sowohl für muslimische und christliche Kinder geeignet ist.

Zum Schluss zeigen wir ihnen das fertige Gebetsbuch und erklären ihnen, dass dies nun jeden Tag beim Mittagsgebet hervorgeholt wird. Jeden Tag darf sich ein anderes Kind ein Gebet aussuchen und dies wird anschließend mit der entsprechenden Gebetshaltung gebetet. Die konfessionslosen Kinder sind dazu eingeladen mitzubeten, werden aber nicht gezwungen.

Als Abschluss wird gemeinsam mit den Kindern ein Psalm gesprochen. Der Psalm lautet:
„Du, Herr, bist mein Bote für Essen und Trinken. Am Tag lässt du die Sonne scheinen und in der Nacht lässt du die Sterne leuchten. Du bist wie ein Vogel, der immer bei mir ist. Und wenn ich kämpfe, kämpfst du mit mir. Du, Herr, bist mein Beschützer. Du beschützt mich und gibst mir Kraft.“

Jedes Kind darf die Gebetshaltung einnehmen, die seiner Religion entspricht. Konfessionslose Kinder sind eingeladen mitzumachen oder nur zuzuhören. Anschließend ist das Angebot beendet.

2.3 Qualitätssicherung

Beim täglichen Mittagsgebet kann überprüft werden, ob die Kinder die Gebete und die dazugehörige Gebetshaltung der verschiedenen Religionen kennen und diese auch respektieren. (Ziel 1) Durch die Beobachtung beim Beten können wir erkennen, ob das Gebetsbuch bei den Kindern gut ankommt, ob sie begeistert und auf ihre Weise mitbeten (Ziel 2) und ob weiterhin Interesse an den Gebeten besteht. Dies kann jeden Tag von einer pädagogischen Fachkraft dokumentiert werden. Sollten bei einem Gebet Schwierigkeiten auftauchen ist es unsere Aufgabe, diese zu beseitigen. Haben die Kinder das Interesse an den Gebeten verloren, besprechen wir im Team, ob es sinnvoll wäre, ein neues Gebetsbuch zu gestalten. (Ziel 3) Durch eine Reflexionsrunde bei einem Elternabend kann das 4. Ziel überprüft werden. Zudem kann das Team an verschiedenen Fortbildungen zum Thema „Interreligiöse Erziehung“ und „Gebete“ teilnehmen.

Anhang: 2 Psalmen

Du, Herr, bist mein Bote für Essen und Trinken.
Am Tag lässt du die Sonne scheinen und in der Nacht lässt du die Sterne leuchten.
Du bist wie ein Vogel, der immer bei mir ist.
Und wenn ich kämpfe, kämpfst du mit mir.
Du, Herr, bist mein Beschützer.
Du beschützt mich und gibst mir

Gott, du bist wie ein starker Vater zu mir.
Du hast eine große Familie und Milliarden von Kindern.
Du beschützt uns und ernährst uns.
Du kümmerst dich um jeden.